



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

520 (7.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136986)

General-Anzeiger



(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerel-Bureau (Mannheimer Druckarbeiten) 841
Redaktion 577
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Bringerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.45 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Inserate:
Die Colonien-Seite . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 20
Die Reklame-Seite . . . 2 Mark

Nr. 529.

Donnerstag, 7. November 1907.

(Abendblatt.)

Die Kaiserfahrt nach England.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 6. Nov.

In wenigen Tagen kehrt die Flottille die Anker, die das deutsche Kaiserpaar zum Besuch des königlichen Ohms nach England bringen soll. Jenseits des Kanals rüsten bereits tausend geschäftige Hände zum Empfang und nach allem, was man von diesen Vorbereitungen hört, darf man sicher sein, daß die Engländer ihrem patriotischen Ruf zu stolze Gastfreundschaft zu üben auch diesmal nichts schuldig bleiben werden. Ob die britischen Feste allenthalben und durchweg aus den Empfindungen des Volkes entsprechen werden, ist freilich eine andere Frage. In Deutschland sieht man ihnen ja gewiß undoreingenommen, mit einem Gemisch von Sympathie und Neugier entgegen. Die Anglophobie ist hier immer verhältnismäßig selten gewesen, hat sich je und je auf einige allbezügliche, teutonische, antisemitische Kreise beschränkt. Das einzige, was man befürchtet — nach allerlei unliebsamen Begegnissen der Vergangenheit nicht ohne Grund befürchtet ist, daß inmitten prunkvoller Empfänge, gleichen der Augenweiden und rauschender Festmahlen das Hochgefühl des stolzen Moments zu einem Uebermaß der Rede verwehren könnte, dem kein gleich gelindes Echo von der andern Seite folgte und das deshalb einen peinlichen Nachgeschmack zurücklassen müßte. In der Beziehung begrüßt man es als immerhin günstiges Omen, daß Fürst Bülow nicht mit von der Partie ist und statt seiner sich Herr v. Schön, der neue Mann des Auswärtigen, die Sporen holen soll. Nicht ganz so gleichmütig scheint die Stimmung in England zu sein. Herbst und Winter sind sichtlich für die englich-deutschen Beziehungen nicht zuträglich. Wenn die schweren Rebell über der Heimfahrt brauen und das Licht der Strafmaßnahmen auf kaum drei Schritte die Dunstbülle zu durchbrechen vermag, wagt „the friendship“, die nach der Verlobung eines Redners bei der vorjährigen Englandreise der deutschen Journalisten „the best ship“ sein soll, sich offenbar nicht gern heraus. Nach der heurigen Rundfahrt der englischen Publizisten, die so überaus harmonisch verlaufen war, schien's eine Weile, als ob die Vermittlungen und Mißverständnisse in der Hauptache aus dem Wege geräumt wären. Die Herren waren beimgelehrt und schärderten als kluge, unterrichtete und verständliche Männer die liebenswürdigen Eindrücke, die sie empfangen hatten. Das weckte dann hier die Vorstellung, als ob auf den britischen Inseln ein Umschwung im großen eingetreten wäre und die ganze Nation uns nun mit anderen, wenn man so sagen darf, geläuterten Gefühlen gegenüberstände. Ein paar gegen Deutschland gerichtete Pamphlete, die in den letzten Monaten und Wochen in Großbritannien einen sublimen buchhändlerischen Erfolg gehabt haben, scheinen uns doch eine Revision solcher Auffassungen nahe zu legen. Gewiß soll man derlei Brechergewisse nicht überschätzen. Auch in Deutschland sind in den letzten Jahren allerlei tolle Utopien geschrieben worden, durch die die Engländer sich mit Recht getroffen fühlen mochten und für die doch niemand etwas konnte; weder die Regierung noch die überlegende Mehrheit der Nation. Aber diese Publikationen

hatten hierzulande keinen oder so gut wie keinen Erfolg und wenn es in England in den Ständen jetzt anders ist, so lassen sich gewisse unfreundliche Schlüsse immerhin nicht abweisen. Also, so festgemauert wie die Form aus Rehm gebrannt steht die deutsch-englische Freundschaft keineswegs in dem Moment, da an der Küste holländischer Küste die Kaiserflotte in See sticht. Aber, daß sie's überhaupt tun, ist doch schon etwas, das besser ist als was früher war. Es war auf die Dauer doch ein schier unerträglich Zustand, daß zwar die Beziehungen von Regierung zu Regierung, wie die offiziöse Formel lautet, korrekt waren, aber an sämtlichen Höfen Europas — und nicht nur an ihnen — die malitiosen Bemerkungen kolportiert wurden, mit denen der große Oheim den gar nicht mehr recht großenden eher neuen zu bedenken beliebte. Diese Abnormität (in dem völlig unverständlichen Zusammenhang darf man dies „Zeitwort“ wohl noch verwenden) ist wenigstens aus der Welt geschafft und nach der Zusammenkunft in der lange, auf das Intime und Familienhafte gestimmte Besuch in Windsor Castle der ein Zeugnis und Unterpfand. So wollen wir zwar ohne Ueberzeugung, aber auch ohne leidvollen Pessimismus den künftigen Feiertagen entgegengehen. Nicht alles wohl wird edel sein und bleibend, was in der Feiertage zu uns herübertrifft. Aber wir wollen versuchen „to make the best of it.“

Baumwolle in den deutschen Kolonien.

Das Baumwolljahr 1906/07, das im August zu Ende gegangen ist, hat eine außerordentlich große amerikanische Ernte gebracht. Nur einmal ist früher der letzte Jahresertrag der Vereinigten Staaten von 13 1/2 Millionen Ballen übertrafen worden. Nicht weniger gut stand es in Ostindien und Ägypten, welche Länder nach der Union für die Erzeugung von Baumwolle in erster Reihe in Betracht kommen. Trotz dieser reichen Ernte aber halten sich die Baumwollpreise so hoch wie selten zuvor, und die amerikanischen Spekulanten führen das europäische Publikum sozusagen an der Nase herum. Die Baumwollkonsumierenden Staaten unseres Kontinents haben sich seit Jahren gegenüber diesen Manipulationen zusammengeschlossen, und der vierte internationale Baumwollkongress, der im Juni dieses Jahres zu Wien stattfand, war sich demgemäß vollständig einig, daß die europäischen Kolonialvölker die Kolonialregierungen sowohl wie die Privatinteressen, alles daran setzen müßten, in ihren Tochterländern Baumwollergzeugungsgelände zu erschließen. Die amerikanischen Delegierten machten zwar in Wien den wiederholten Versuch, die Erklärung durchzudrücken, daß die Südstaaten der Union den Baumwollbedarf der ganzen Welt zu decken imstande wären. Doch der Delegierte des kolonialwirtschaftlichen Komitees ermahnt sich das Verdienst, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß ein so wichtiger Konsumartikel nicht von den zufälligen Witterungs- und Ernteverhältnissen eines begrenzten Teiles der Erde abhängig sein dürfe. Bei uns ist es der wirtschaftliche Aussichts der Deutschen Kolonialgesellschaft, das kolonialwirtschaftliche Komitee, das

in der Baumwollfrage Pionierarbeit leistet. Der verdienstvolle Vorsitzende des Komitees, Karl Eupf, verweist über den derzeitigen Stand der deutschkolonialen Baumwollunternehmungen soeben einen Bericht, den namentlich seit einigen Jahren. Mit Recht wird nach der einleitenden Uebersicht für die Wichtigkeit des kolonialen Eisenbahnwesens auch in diesem Zusammenhange eine Lanze gebrochen. Ohne die Möglichkeit, anders als auf dem Kopfe der Regier die Waren zu transportieren, bleibt schließlich jeder Baumwollanbauversuch in den Anfängen stecken, zumal küstennahe Gebiete nur in seltenen Fällen Baumwollböden aufweisen.

In der Baumwollfrage ist übrigens nicht nur der Kolonialpolitiker, nicht nur der Spinner und Weber, nicht nur der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der deutschen Textilindustrie interessiert, sondern jedermann, ob jung ob alt, ob Mann oder Frau, denn auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches kam schon vor zwei Jahren ein Baumwollbedarf von 8 Mrd. Jeder einzelne spürt also am eigenen Fleiß eine Verteuerung dieses in allen Kulturstaaten unentbehrlichen industriellen Rohprodukts.

Von den Privatbeamten und den Standesbestrebungen der technischen Angestellten.

Im Novemberheft des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik (Lüdingen, F. C. Mohr-Raul Siebes) wird die Bewegung der Privatbeamten in zwei Aufsätzen behandelt. S. v. Frankenberg erörtert die viel besprochene Frage: Die Pensionsspezifizierung der Privatangestellten, und Dipl.-Ing. B. Mertens die Bewegung der technischen Privatbeamten. Frankenberg begründet noch einmal die Notwendigkeit der Pensionsversicherung der Privatbeamten und kommt bei Erörterung der Art der Versicherung zu dem Ergebnis, daß nicht eine Sondereinrichtung, sondern die Einfügung in die große, schon bestehende Reichsversicherung geboten ist. Frankenberg geht noch weiter und redet „einer umfassenden Versicherung der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit, Unfall, Alter, Invalidität und Verlust des Erwerbors“ das Wort. Er entwickelt einen Plan für eine allgemeine Reichsversicherung aller nach Beendigung der Schulspflicht gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen einschließlich der Hausgewerbetreibenden. Dieser weitanschauende Plan hat keine Anhänger, er hat aber auch keine eifrigen Gegner, die dem Wirtschaftsleben und der gesamten Arbeit des werktätigen Volkes nicht den Individualcharakter und die natürliche Grundlage des Fürsorgeüberorgans genommen wissen wollen.

Mit Benutzung statistischen Materials untersucht Mertens zunächst die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der technischen Privatbeamten. Wer sich mit diesen Dingen nicht beschäftigt hat, wird sich wundern, wenn er aus den Aufzählungen von Mertens die Gehaltsziffern z. B. der Techniker entnimmt. Zu einer früheren Berliner Maschinenfabrik hatten von den technischen Angestellten 37 Prozent ein Monatsgehalt bis zu

Aus Schloß Windsors Vergangenheit.

Von Karl Witte (Berlin).

Bei seinem bevorstehenden Besuche am englischen Hof wird der deutsche Kaiser in Windsor Quartier nehmen, dem prächtigen, in der Nähe London gelegenen Königsschloß, dessen Ursprung bis in die normannische Zeit hineinreicht. Während der Eroberer ließ es dort für sich erbauen, weil ihm die waldreiche Gegend für die Jagd, der er leidenschaftlich ergeben war, ganz besonders geeignet erschien, und seit jenen ferneren Tagen, d. h. seit der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts, ist Windsor unter manchen anderen Veränderungen eine der vornehmsten Residenzen der englischen Herrscher geblieben. Mit seinen Mauern sind Ereignisse und Namen, die auf den Wärttern der Geschichte ihren Platz behaupten werden, eng verknüpft. Wir lesen in den Annalen des Schloßes von glänzenden Festlichkeiten aus Anlaß der hohen christlichen Festtage oder fürstlicher Besuche, von üppigen Hochzeitgelagen, von Turnieren, aber auch von Belagerungen mit ihren Kriegsschreden, von hochherrätischen Verschwörungen und von ergreifenden Tragödien, die sich in dem düsteren Burgverließ abspielten. Der französische Chronist Froissart, der am Hofe Edwards III. lebte, verlegt die Lebensrunde des jugendlichen Königs Richard (oder Arlins) nach Windsor.

Unter den fürstlichen Besuchern, die dort verweilen,ragt aus früherer Zeit Kaiser Karl V. hervor. Der mächtigste Monarch seiner Zeit wurde im Juli 1522 während seiner Anwesenheit im Schloß von Heinrich VIII. mit wahrhaft königlicher Pracht bewirtet. Noch mehrbühnen Tagen in der Umgebung veranstaltete man ihm zu Ehren in der großen Halle ein Festspiel mit sehr deutlichen politischen Anspielungen. Mit einem stolzen Hofe, das sich nicht ärgern und jähmen lassen wollte, war der König von Frankreich, Franz I., gemeint; unter dem Mantel der sportsmännischen Weisheit und Freundschaft,

die allein imponde wären, den sonst Unzählbaren zur Vernunft und zur Einsicht zu bringen, konnten die Zuhörer leicht die anwesenden Herrscher erkennen, die sogar gemeinsam das Abendmahl einnahmen und sich nach der Messe unverbrüchliche Treue schworen. Unter Elisabeth ging es oft hoch her im Schloße; die jungfräuliche Königin liebte allerlei lustigen Reiztreib, aber zu ihrer Ehre mußten wir hinzufügen, daß sie dort in ihren Gemächern auch den ernstesten Studien oblag und sich oft stundenlang in den klassischen Sprachen übte die sie besser bederrichte als mancher Gelehrte ihres Landes. Elizabeths verfaßte seine „Lustigen Reiser von Windsor“ angeblich auf Befehl der Königin und zwar in vierzehn Tagen, da sie die Zeit nicht abwarten konnte, das Stück aufgeführt zu sehen. Bei der ersten Darstellung im Schloße soll es ihren lebhaftesten Beifall gefunden haben.

Am Ausgange ihrer Regierung besuchte ein Deutscher, Paul Demner, England und veröffentlichte dann in lateinischer Sprache eine Beschreibung seiner Reise. Er spricht hier von Windsor, das besonders von Edward III. zu einem der glänzendsten Fürstentümer Europas ausgebaut war, in Ausdrücken der höchsten Bewunderung. Die mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten königlichen Gemächer und großen Hallen und Bodezimmer mit Wänden aus Spiegelglas, die Priostkapelle, dessen Gewölbe mit vergoldeten Rippen und Ästen geschmückt war, eine „unvergleichliche“ hundertacht Ecktürmige Galerie, Königin Elisabeths Schloßzimmer mit einem Tische aus rotem Marmor und wunderbar getriebener Bettdecke, ein Zimmer mit den Betten Heinrichs VII., Edwards VI., Heinrichs VIII. und Anna Bolens, ein prächtiger Hof für Tennisplatz, die berühmte St. Georgskapelle mit den Wappen, Schwertern und Panzern königlicher Rittersoldaten des Heiligenordens; dies alles und noch manches andere erschien unserem Landsmann in Windsor im höchsten Grade lebens- und nennenswert.

Während der Regierung Karls I. hatten das Schloß und die Stadt gleichen Namens oft wider von dem lauten Waffenlärm des Bürgerkrieges. Am Beginn des Jahres 1648 schlug

Cromwell dort sein Hauptquartier auf, er wehte überdauert zu jener Zeit mit Vorliebe in Windsor. Am 22. Dezember desselben Jahres traf König Karl im Schloße als Gefangener ein, nachdem er seinen Plan, unterwegs zu entfliehen, als aussichtslos aufgegeben hatte. Am 19. Januar 1649 mußte er auf Befehl des Parlamentes Windsor verlassen und nach dem St. James-Palast überföhren, um sich persönlich vor dem Hause der Gemeinen zu verantworten. Nach seiner Hinrichtung am 30. Januar führte man seinen Leichnam nach Windsor zurück. Die Bestattung, die gemäß Parlamentsbeschlusse alles in allem nicht mehr als 500 Pf. kosten durfte, ging in aller Eile vor sich. Nach einer Regierung voller Wirren fand der englische Monarch seine letzte Ruhestätte in der St. Georgskapelle, angeblich zwischen den Säulen Heinrichs VIII. und der Johanna Semmour.

Wir übergeben mehrere Jahrhunderte in der Geschichte des Schloßes. Im dritten und vierten Jahrzehat des verfloßenen wurde es mit einem Kostenaufwande von etwa zwanzig Millionen Mark, die das Parlament eigens zu dem Zweck bewilligte, gründlich restauriert. Am so würdiger präparierte es sich jetzt für den Empfang gekrönter Gäste. Den Weigen eröffneten zu gleicher Zeit in den ersten Tagen des Juni 1844 Kaiser Nikolaus I. und der König von Sachsen. Am Tage nach ihrer Ankunft schrieb die Königin Victoria an König Leopold, beide Monarchen wären von Windsor ganz entzückt, der Kaiser habe sehr höflich zu ihr gesagt: „Es ist Ihrer würdigen Majestät.“ In demselben Briefe heißt man: „Er macht mir Albert und mich den Eindruck eines Mannes, auf welchem die Würde seiner ungeheuren Macht und Stellung schwer und peinlich lastet. Er lächelt selten, und wenn er es tut, so ist der Ausdruck sein glücklicher.“ Man kann übrigens sehr leicht mit ihm umgehen.“ In Ehren der hohen Besucher wurde im Parke des Schloßes eine Truppenbande veranlaßt, bei der Nikolaus I. sich als Kenner höchst lobend über die schnellen Bewegungen der Artillerie aussprach. Die Kunststücke von Windsor inter-

135 M., nur 16 Brog. über 200 M. und die übrigen 47 Brog. im Gehalt auf der Dreieckskurve, zwischen 125 und 200 M. In einer mittleren Mönchener Maschinenfabrik bezieht von den 9 Technikern der Chef-Konstrukteur und Oberingenieur monatlich 200, der älteste Ingenieur der Firma 180, der dritte 150 M. Die Gehälter der übrigen gehen herab von 120 bis auf 60 M. Das Publikum stellt sich wohl meist die Gehälter dieser Beamten wegen der gesellschaftlichen Stellung, die sie genießen, weit höher vor. Durch Zusammenstellung dieser und anderer Zahlen, die teils privaten, teils amtlichen Untersuchungen entnommen sind, dürfte mancher Fernstehende in die Verhältnisse eingeführt werden. Der Verfasser tritt dabei als Ständegenosse und Verfechter von Ständeinteressen auf, weiterhin auch einer Ständesorganisation, nämlich des im Mai 1904 gegründeten Bundes der technisch-industriellen Beamten, dessen sozialpolitisches Programm eingehend abgehandelt wird.

Soweit scheint sicher zu sein, daß die Zeit vorüber ist, wo das Organisationsbedürfnis der hier in Frage kommenden Stände allein durch hauptsächlich sachwissenschaftliche Vereine, wie den Verein deutscher Ingenieure, den Verein deutscher Chemiker, den Verband deutscher Elektrotechniker und den deutschen Technikerverband, befriedigt wird. In jenen Vereinen arbeiten Unternehmer und Arbeitnehmer zusammen und es ist daher unmöglich, daß sie sich mit den Ständegenossen einer der beiden Gruppen identifizieren. Mertens erkennt daher auch an, daß z. B. der bekannte Verein deutscher Ingenieure aus Selbsterhaltung davon absehen müsse, sich an der praktischen Lösung sozialpolitischer Probleme zu beteiligen; dagegen werde der Verein mehr als bisher neben rein technischen Fragen auch wirtschaftliche in den Kreis der wissenschaftlichen Betrachtung ziehen und der wirtschaftlichen Ausbildung seiner Mitglieder größere Aufmerksamkeit schenken müssen. Die Reibungen der neuen Organisationen, die die wirtschaftlichen Interessen der Angestellten in den Vordergrund rücken, mit den alten zum Teil berühmten Verbänden deuten darauf hin, daß ein neues Stadium in den Beziehungen der Industrie zu ihren technischen Angestellten angebrochen ist. Nämlich eines, wo die Arbeitgeber und die technischen Arbeitnehmer mehr klassenartig einander gegenüber treten werden. Hoffentlich werden über den zu erwartenden Klassenkampf die gemeinsamen Interessen nicht vergessen werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. November 1907.

Der Bosenzer Erzbischofsstuhl.

Der Domprobst Banjura in Bosen soll sich über die Befetzung des erzbischoflichen Stuhles von Bosen-Gnesen folgendermaßen ausgesprochen haben:

Die Angelegenheit betreffend die Befetzung des Bosenzer Erzbischofsstuhles ist sozusagen auf einem „toten Punkt“ angelangt. Auf die am 6. Januar von den Domkapiteln folgende Beschlusliste ist kein Reichsmitglied eingetroffen. Wir können aber die maßgebenden Instanzen deswegen nicht monieren. Meiner Ansicht nach werden die vorgeschlagenen Kandidaten wie überhaupt jeder Geistliche in der Erzdiözese, gleichviel ob er ein Deutscher oder ein Pole ist, für die Regierung nicht annehmbar sein, weil eben alle Geistlichen in Bezug der Sprachenfrage den Standpunkt des verstorbenen Erzbischofs teilen. Aus diesem Grunde sind auch die Vermutungen über die bevorstehende Ernennung des Domprobsts als zum Bosenzer Erzbischof völlig unbegründet. Ich würde es für ein großes Unglück ansehn, wenn ein deutscher, der polnische Sprache und den hiesigen Verhältnissen unbekannter Geistlicher Erzbischof werden würde; die polnische Bevölkerung würde sich unbedingt dazu von ihm abwenden. Wie sehr die hiesige polnische Bevölkerung an ihren alten Sitten und Gebräuchen festhält, zeigt folgendes: Als ich aus Westpreußen nach Bosen kam — ich war bereits damals über 60 Jahre alt —, trug ich keine langschäftigen Stiefel. Das nahm die polnische Bevölkerung übel, denn sie meinte, ich sei kein richtiger katholischer Geistlicher, da ich keine langen Stiefel trage. Meiner Ansicht nach würde die Regierung die Frage der Befetzung des Bosenzer Erzbischofsstuhles am vorteilhaftesten für alle Teile erledigen, indem sie gegen die Wahl des Reichsmitglieds Skowroński keine Einwendung macht. Dr. Skowroński ist meiner Überzeugung nach bei der einzigen Geistliche in der Provinz Bosen, der es sogar unter den schwierigen Verhältnissen versprochen würde, dieses Amt vollaus zu erfüllen. Er ist bodenständig, mit den hiesigen Verhältnissen genau vertraut und vor allem in polnischer Hinsicht gemäßigt gesinnt.

So sagte man auch, als die Wahl des Grafen Ledochowski und des Herrn v. Stabrowski empfohlen wurde, und beide Male haben wir es bitter bereuen müssen, daß die Regierung sich täuschen lieh. Darum bleiben wir dabei: Nur ein

Deutscher darf Erzbischof von Bosen und Gnesen werden, denn nur dann sind wir sicher, daß die Katholiken der katholischen Kirche nicht mißbraucht werden.

Deutsches Reich.

(Ueber Fürst Bismarck und Harden) teilt Graf v. Hohenhausen-Hohenriesen, Mitglied des Herrenhauses, der „Kreuzzeitung“ mit, daß Harden, wenn er, der Graf Hohenhausen, sich nicht sehr irren, nur ein einziges Mal zu einem Interview in Friedrichsruh zugelassen worden sei. Graf Hohenhausen hat — es mögen jetzt 15 Jahre her sein — aus dem Munde eines zuverlässigen und genau informierten Herrn gehört, daß Fürst Bismarck von seinen Anhängern und, wie Graf Hohenhausen zu wissen glaubt, auch von seinem ältesten Sohne gebeten worden sei, Harden nicht wieder zu empfangen. Die Einführung beim Fürsten Bismarck ist, wie dem Grafen Hohenhausen im vorigen Sommer in Friedrichsruh von kompetentester Seite mitgeteilt wurde, Harden durch den Geheimrat Dr. Schwening er gelungen, dem er sich auf jede Weise zu nähern, den er für sich zu gewinnen und auszuhandeln verstand.

(Deutsch-Französisches.) Die seit einem Jahre bestehende deutsch-französische Monatschrift „Der Continent“, herausgegeben von dem Marokkoreisenden Dr. Hans Richter und Graf Bourville, einem französischen Kolonialpolitiker, hat mit dem letzten Oktoberheft ihr Erscheinen eingestellt. Die Zeitschrift wollte einer politischen Annäherung der beiden Nationen die Wege ebnen, ohne deshalb deutsche Interessen preiszugeben. Besonders sollte Marokko als Basis einer Verständigung dienen, um beiden Nationen dieses Land als Betätigungsfeld unter gleichen Bedingungen zu eröffnen. Trotz großen Entgegenkommens von deutscher Seite war die Aufnahme, die die leitenden Kreise in Frankreich dem Unternehmen entgegenbrachten, kühl. Das Eingehen der Zeitschrift dürfte als Anzeichen dafür zu betrachten sein, daß für die deutsch-französische Annäherung noch Zeit und wiederum Zeit vorhanden ist.

Badische Politik.

* Achern, 6. Nov. Der gestern abend im kleinen Odenjohle hier abgehaltenen Generalversammlung des nationalliberalen Vereins wurde von den Vereinsangehörigen und sonstigen Freunden der liberalen Sache ein erfreulich reges Interesse entgegengebracht. Herr Privatier F. S. Lott referierte über die Wiesbadener Tagung der nationalliberalen Partei. Bei den Wahlen wurde der alte Ausschuss auf Anregung des Vorsitzenden wiedergewählt. Ergänzt wurde er durch einige Neuwahlen. Ein beabsichtigter Antrag aus der Mitte der Versammlung, den nationalliberalen Verein in einen „Liberalen Volksverein“ umzubenennen, wurde wegen Mangel an Zeit zurückgewiesen.

* St. Georgen, 6. Nov. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl ist Herr Ludwig Weiser, Fabrikant, (nat.-lib.) gegen den ultramontanen Gewerbelehrer Rud. Heim gewählt worden.

Auf den Lein gegangen

Ist die hiesige „Volkstimme“, indem sie heute folgende Notiz verbreitet:

In der „N. Bad. Volksz.“ ist zu lesen: In der letzten Versammlung des Mannheimer Militärvereins erklärte der nationalsozialistische Stadtparrer Dr. Lehmann seinen Austritt aus dem Verein mit der Begründung, daß er sich in einem zu heißen und grundsätzlichen Widerspruch stelle zu der politischen Beeinflussung, wie sie sowohl das Reichsministerium der Militärvereine wie das badische Landesparlament auch vor den Vereinsmitgliedern gegenüber beantragte und ausübte.

Die vorstehende Notiz ist wie angegeben der „N. Bad. Volksz.“ entnommen; in dem genannten Blatte ist sie aber aus Hornberg im Schwarzwald und nicht aus Mannheim datiert. So viel sollte die Redaktion der „Volkst.“ doch auch wissen, daß Herr Stadtparrer Dr. Lehmann schon seit mehreren Jahren nicht mehr hier ist. Zudem gehörte er niemals dem hiesigen Militärverein an. — Also immer richtig lesen, verbreitete Kollegen und nicht unbedenken einem Karlsruher Nachrichtenbureau nachdrucken. — Auch das Mannheimer „Volkblatt“ hat denselben Fehler gemacht.

Bayerische und Pfälzische Politik.

V Frankenthal, 5. Nov. Als Kandidat zur letzten Reichstagswahl wurde heute vor der hiesi-

gen Strafkammer als Berufungsinstitut über einen Akt brutaler Rohheit verhandelt. Die Sache hat die Strafkammer schon wiederholt beschäftigt, konnte jedoch bis jetzt nicht zu Ende geführt werden, weil der Angeklagte, der 60 Jahre alte Lagner Heinrich Schmiegel von Mandelbheim, der der einwandfreien und bestimmten Bekundungen ungeachtet, die ihm beigegebene Strafhandlung beharrlich in Abrede stellte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 2. Februar ds. J. fand in Mandelbheim eine liberale Reichstagswähler-Versammlung statt. In dieser Versammlung verurteilten die in großer Zahl erschienenen Sozialdemokraten einen derartigen Mann, daß die Liberalen mit ihrem Referenten, dem der freisinnigen Partei angehörigen Lehrer Lebender aus Ludwigs-hafen zum Verloren des Saales gezwungen waren. Hierbei hat der Angeklagte dem ihm bis dahin völlig unbekanntem Lebender, den er schon vorher durch ungebührliche Insulte beleidigt hatte, einen wuchtigen Fußtritt gegen das Gesicht versetzt. Die Strafkammer erachtete die Sache auch als brutale Tat unter Verletzung der von Schmiegel gegen das in der Sache ergangene Urteil des Schwurgerichts eingelegten Berufung mit 12 Tagen Gefängnis.

Bürgeranfechtung in Seckenheim.

Seckenheim, 7. Nov.

Die gestern nachmittags 5 Uhr abgehaltene Bürgeranfechtung war, wie wir schon im Mittagsblatt mitteilten, von 83 Mitgliedern besucht. Herr Bürgermeister Bötz erstellte die Sitzung zu 5 nach 6 Uhr. Im Saale sind viele Zuhörer anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab H. A. M. Schäfer namens der Meinungs- u. eines Teiles der Seckenheimer Bürgeranfechtungsglieder eine Erklärung ab, der zu entnehmen war, daß die Abwesenheit dieser Mitglieder in der letzten Anfechtung nicht der Person des Herrn Bürgermeisters geschuldet hätte. Wenn die Herren diesmal der Sitzung beiwohnten, so geschähe dies, weil die Gemeindefürsorge nicht noch länger gefährdet werden dürften. Selbst die angeordnete Strafe von drei Mark wegen unentschuldigtem Fernbleibens könne keine Abweichung von dem eingenommenen Standpunkt herbeiführen.

Nach kurzen Bemerkungen der H. A. M. H. Bötz und Bötzly wurde abends in die Tagesordnung eingetreten. Bewilligung eines Nachtragkredits für den Schulhausbau in Seckenheim.

Herr Baumeister Schürer-Mannheim hat die Rechnungen für den Schulhausbau nachgeprüft und darüber ein eingehendes Gutachten. Nach seiner Ansicht seien keine Arbeiten gemacht worden, die nicht absolut notwendig waren. Lagen ist nicht getrieben worden an dem Gebäude. Er habe die Rechnungen eingehend geprüft. Nach dem Vornachfrage betrage die Ueberschreibung 10 000 Mark, wofür er im Bau von 10 000 Mark keine allzuhohe Summe sei. Dagegen seien Ueberschreibungen vorgeschlagen bei den Ausschreibungen der einzelnen Arbeiten, so bei den Erd- und Maurerarbeiten etwa in Höhe von über 7000 Mark. Ueberschreibungen seien ferner vorgeschlagen bei den Steinbearbeitungen, den Eisenleistungen, Verputzarbeiten usw., jedoch die Gesamtsüberschreibungen des Vornachfragers die Summe von 34 000 Mark ausmachten.

Es begann nun eine lebhafte Diskussion über diese Ueberschreibungen. Von den H. A. M. Treiber, Seckly, Pralle und Ruf wurde bemerkt, daß Gemeinderat sei gehörig überkommen worden. Kein einziger Schulhausbau in ganz Mannheim konnte so teuer so hoch wie in Seckenheim (19 000 M.). Man habe auf den Vornachfrag keine Rücksicht genommen und nur blindlings nur drauflosgeschrieben. Herr Gemeinderat Schröder trage die Hauptschuld. Ein Gemeindefürsorge dürfe überhaupt nicht als Unternehmer in Betracht kommen. Ferner seien Manipulationen zugabe getrieben, die jeder ehrlich denkende Mensch verabscheue und die bei einem richtig geleiteten Unternehmen nicht vorkommen dürften. Einige Maurermeister hätten, wie aus einem bestimmten Schriftstück hervorgeht, eine Vereinbarung bezgl. der Preise miteinander abgeschlossen, deren Uebertretung mit einer Ammonitionstrafe von 10 000 M. evtl. geahndet wurde. Auch die Zimmermeister sollen es ähnlich gemacht haben. Unter diesen Umständen sei es ausgeschlossen, daß ein richtigleitender Mensch den Nachtragkredit bewilligen könne.

Den Ausschreibungen der Herren Gemeinderat Schröder und des Bauleiters Fred war zu entnehmen, daß der Vornachfrag Irrtümer aufgedeckt und daß die hiesigen Preise wie beim Mannheimer Schulhaus auch für das Seckenheimer Schulhaus angelegt waren. Herr Bürgermeister Bötz bekannte, daß beratige Manipulationen Platz gegriffen hätten. Man habe immer davon abgesehen, auswärtige Handwerker heranzuziehen. In Zukunft werde man jedoch mit diesem W. aus brechen müssen. Ganz besonders beharrlich sei es aber, daß Mitglieder des Bürgeranfechtungsausschusses mitwirken, die Gemeindefürsorge zu hintergehen.

Das der Wahrheit Stand ist eng,
Zwischen Rissen geht die Welt.

Buntes Feuilleton.

— Karl Müller-Bergbau. In hohen Alter von über 75 Jahren ist in Stuttgart der Kapellmeister, Komponist und Violinist Karl Müller-Bergbau gestorben. Karl Müller, geb. 14. April 1829 zu Braunau bei Regensburg, erlangte schon als 14-jähriger Knabe das Engländer von Helmer Berlin so sehr, daß ihn nach 20 Jahren der große Meister zu Paris auf öffentlichem Konzertpodium für sich unannte. Müller wurde später Konzertmeister in Berlin, dann Kapellmeister in Posen, weiterhin Dirigent der Kapelle in Breslau. In diese Zeit lang die Privatkapelle eines russischen Barons in Stgen und ließ sich 1850 in Stuttgart nieder, wo seine Frau, eine Tochter des berühmten Komponisten Bergbau, ein Gesangsstudium gründete, während er selbst nach 1851 bis 1855 in Hamburg tätig war. Mit seiner Verheiratung nahm er den Namen Müller-Bergbau an. Auch schriftstellerisch war der Verstorbenen tätig und hat lange Jahre in Stuttgart als Kritiker gewirkt.

— Familientragödie. Breslau, 7. Nov. Der Stellenbesitzer Neubauer aus Aland kam betrunken nach Hause und geriet deswegen mit seiner Frau in Streit. Er ergreift eine brennende Petroleumlampe und schleuderte sie gegen die zur Seite springende Frau. Das Zimmer stand schnell in Flammen. In kurzer Zeit brannte die Wohnung ab. Aus den Flammen wurde nur die Frau gerettet. Neubauer und drei Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren verbrannten. Die Frau erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

— Unwetter in Frankfurt. Bettigen, 6. Nov. Heftige Regengüsse riefen hier Ueberschwemmungen herauf, durch die die Bevölkerung überhäuft wurde. Das Wasser drang auch in das Heim der Greise ein, welche auf das Dach kletterten. Das Nationalgefühl ist ebenfalls überhandgenommen. Eine Diskussion ist im Gange.

keine Frauen,“ und von Eugenie: „Bei aller ihrer Lebhaftigkeit hat sie das angenehme und bescheidene Wesen.“ Nach einem Balle im Waterloo-Saale schrieb Viktorie in ihr Tagebuch: „Wie seltsam der Gedanke, daß ich, die Enkelin Georgs III., mit Kaiser Napoleon, dem Resten des größten Feindes Englands, dort steht mein englischer Verbündeter ist, im Waterloo-Saale getan habe und doch dieser Verbündete noch vor sechs Jahren in diesem Lande als Verbannter lebte und kein Mensch an ihn dachte.“ Seltsam in der Tat, und niemand konnte den Gegenstand so tief empfinden als der Kaiser selbst, da er seine Blüte über die Vorzüge schweifen ließ, die an den Wänden des Gemachs hingen, die Bilder der großen Staatsmänner und Soldaten, denen es im Kampfe und Ruhm ihres Lebens vergönnt gewesen war, seinen berühmten Vorfahren in Schock zu halten. „Zum Abendessen führte der Kaiser mich, Albert die Kaiserin. Ihr Wesen ist das vollkommenste, das ich je gesehen habe: so konstant und anständig, in der Höflichkeit so bezaubernd und dazu so becheiden und so zurückhaltend.“ Nachdem sie Napoleon III. im Thronsaal mit dem Hohenbudenorden umgürtet hatte, äußerte er: „Ich danke Ev. Majestät herzlich dafür. Es ist ein Band mehr zwischen uns. Ich habe Ev. Majestät meinen Treueid geschworen und werde ihn sorgfältig halten.“ Dazu bemerkte die Königin in ihren Aufzeichnungen: „Diese Worte sind wertvoll von einem Manne gleich ihm, der kein Profaneus ist und ganz genau weiß, was er will.“ Dem Prinzen von Wales, dem jetzigen König, schrieb Napoleon III. in deutscher Sprache, daß er vielleicht besser beherrschte, als die französische, in Windsor folgende Verse ins Stammbuch:

Jüngling mit der reinen Seele,
Mit der Unschuld freiem Gemüte,
Frei und wahr,
Aber Laß sei nie dein Ziel!
Ob dir Weisheit jagt die Menge,
Ob sie lehrt, was sie nicht,
Trübsal ist dein Preisgerichte,

Konstanz. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Martin Krnold, Kuppelstr. 88, Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Schler. Schlusstermin: 8. Dezember. — Ueber das Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns Johann Wafitz, Hanns geb. Hofmann, Händlerin, Rheinpfalzstr. 87, Konkursverwalter Dr. Wilhelm Mayer. Schlusstermin: 8. Dezember. — Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Josef Krennitzer, P. S. 8, Konkursverwalter Rechtsanwalt Kisten. Schlusstermin: 8. Dezember.

Polizeibericht vom 7. November.

Uebersieherdiebstähle: Am 4. und 5. ds. Mts. nachmittags zwischen 1 und 6 Uhr wurden aus dem unverschlossenen Korridor der Kurfürstenschule C 8 nachbeschriebene Uebersieher von noch unbekanntem Täter entwendet. Beschreibung: Die entwendeten Uebersieher sind aus schwarzem Tuch, 2 sind schwarz, und 1 grünlich-grau gefärbt, einer mit dem Monogramm „D. S.“ und dem Firmenzeichen „W. S. Bender, Worms“ bezeichnet und lassen für Mährische Schiller.

Fahrraddiebstähle: In den letzten 2 Tagen wurden auf dem Rindendof von noch unbekanntem Täter 2 Fahrräder entwendet.

Blühlich gewordener Kaffier.

1600 Mark Belohnung. Seit dem 28. Oktober er. sind nach Unterschlagung von ca. 25 000 Mark zum Nachteil der Aktiengesellschaft Hingier von Berlin Mäßig geworden der Kaffierer Julius Michel, am 14. Februar 1885 zu München geboren, und der Handlungsgehilfe Walter Reichel, am 8. März 1886 zu Berlin geboren. Michel ist 1,75 Meter groß, schlant, hat rötlich-braunes Haar, elegante Aussehen, Schnurrbartlos, ist sehr jedoch vermuthlich rasiert. Reichel ist 1,65 Meter groß, schlant, hat hellblondes Haar, Schnurrbartlos, sehr vermuthlich ebenfalls rasiert. Der eine trägt dunkelgraue Uebersieher, blauen Anzug und Klemmer mit schwarzem Hornrand, der andere trägt mehrfarbigen Uebersieher, graugestreiften Anzug und Weile.

Photographie der Beiden ist bei der Polizeidirektion und der Kriminalpolizei — Schloß — zur Ansicht ausgehängt. Um sachliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 26 Personen, darunter eine von der Staatsanwaltschaft hier wegen Unterschlagung ausgeführte Kellnerin von Hirsburg, eine vom Amtsgericht Heidelberg wegen Betrugs und Unterschlagung verurteilte Dienstmagd von hier, eine vom Polizeiamt Worms wegen Diebstahls gesuchte Dienstmagd von dort, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen mehrfacher Hehlerei ausgeführter Schreiberlehrling von hier, ein vom Amtsgericht wegen Adrverletzung gefangener Maurer von hier.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Angabeungung U. v. Kumbach. Dem bekannten Vortrags- und Menemaler Professor Friedrich August v. Kumbach in München (von 1888—1888 Direktor der Münchener Akademie) ist die Prinz-Maxent-Goldmedaille in Gold verliehen worden.

Hochschulnachrichten. Der Privatdozent an der kgl. Technischen Hochschule und an der Militär-Technischen Akademie in Berlin Reg.-Baumeister Rudolf Schaar ist zum Professor ernannt worden. Herr Schaar ist ebenfalls technischer Mitarbeiter an der Schwebelahn-Abteilung der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg.



Der im Prozeß Wilan-Brand angeklagte Schriftsteller Adolf Brand.

Von Tag zu Tag.

— Die Explosion auf dem Kasernenstift „Blücher“. Der explodirte Keisel ist ein Hülfskeisel, der für Holz und Holzwaage verwendet wird. Kurz vor der Explosion befanden sich heftig Mann an Bord. Nach Angaben der Kommandanten sind nur sechs Mann getödtet und einige schwer verletzt worden; von ärztlicher Seite werden fünfzehn Tote und dreißig Schwerverwundete angesehen. Die Ursache der Explosion ist noch völlig unerklärlich.

— Die Opfer der Eisenbahnkatastrophe. Hierlen, 6. Nov. Weiteren amtlichen Meldungen zufolge sind die Namen der bei dem Eisenbahnunglück Verletzten folgende: Martin Birn, Brauereibesitzer und Hippenbräuer; Martin Reichel, Oberkellner; und Bedenbräuer; Hans Knecht, konzipierter Unterschultheiß; Wilhelm Kapfhausen, Penbenmischerbeverlegung; Carl Hirsch, Bedenbräuer; Anna Rankes, Wirbelfontännen; Wem Hünkel, Oberkellner; Max Rankes und Wilhelm Tebos wurden leicht verletzt.

— Selbstmord eines Kanoniers. Darmstadt, 6. Nov. Heute mittags erschoss sich der Kanonier Jacob von der 8. Batterie des Artillerieregiments Nr. 61 in der Kaserne des Regiments in dem Augenblick, als er zur Verhängung einer ihm anerkannten Strafe in den Arrest abgeführt werden sollte.

— Bahnanfall. Wiesbaden, 7. Nov. (Amstlich.) Infolge heftigen Regens fuhr gestern Abend gegen 1/2 Uhr ein in der Richtung von Bomm nach Bunde verkehrender Güterzug auf einen auf dem Bahnhofs-Holzhausen-Heidingshausen stehenden Viehwagen, wodurch ein Hülfsbremser aus Rhoden getödtet und mehrere Wagen zur Entgleisung gebracht wurden. Der Inspektör konnte durch ein zweites Geleis entsecht erhalten werden. Die Aufwandsarbeiten waren gegen 12 Uhr nachts beendet.

— Ein Reichsgericht. Wies, 7. Novbr. Die Dresdner Wälder melden: Gestern traf bei der Jagdenjagd der kaiserliche Kammerherr von Spoerlen den Mährischen Sohn der Witwe Klerig in die Brust, jedoch der Tod ist nicht eintrat.

— Raubmord. Paris, 7. Nov. In Briande wurde der 67 Jahre alte Bruch, dessen Frau und Kind von einem Nachbar getödtet und die Wohnung angezündet. Der Räuber wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 7. Nov. Heute vormittag fand die feierliche Zeremonie der Garnisonen in Berlin und Umgebung in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, der Prinzen Luitpold und Oskar, des Kronprinzen von Schweden und der von Wien eingetroffenen schwedischen Offiziere und Unteroffiziere statt. Nach einer Ansprache der Militärgeistlichen selber Konfessionen hielt der Kaiser eine Ansprache mit lauter Stimme. General von Kessel brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie nahm der Kaiser Meldungen entgegen.

* Hamburg, 7. Nov. Die Kaiserin sandte den Anverwandten der in ihrem 100. Lebensjahre gestorbenen Elise Avedick das folgende Beileidstelegramm:

„Berlin, königliches Schloß: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Bedauern von dem Hinschied der verdienten Elise Avedick vernommen und beauftragt mich, den Anverwandten Allerhöchst Ihre aufrichtigste Teilnahme auszusprechen. Von Behr-Binnow, Kabinettsrat.“

* Hammelshain, 7. Nov. Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist an einem Keßkopf-Brachial-lähmung erkrankt. Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Der Katarth ist nicht erheblich verändert, doch eher etwas gebessert. Es ist kein Fieber vorhanden. Das Allgemeinbefinden, der Schlaf und der Appetit sind gut. ge. Thiele.

Die Gustav-Adolf-Kapelle.

* Lüben, 7. Nov. Auf das gestern anlässlich der Einweihung der Gustav-Adolf-Kapelle an den König Oskar von Schweden gesandte Guldigungsstelegramm ist heute aus Stockholm folgende Antwort eingetroffen:

„Lief dankbar für den an diesen glorreichen Erinnerungstage empfangenen Gruß spreche ich den jährlich verammelten Deutschen und Schweden, welche der Einweihung der Gustav-Adolf-Kapelle auf dem Lübener Schlachtfeld beigewohnt haben, mein wärmstes Mitgefühl aus. Das Land, welches schon lange die evangelischen Glaubensbrüder in Deutschland und Schweden vereinigt, wird hierdurch noch fester zusammengekettet. Ich habe die feste Zuversicht, daß dieses auch in Zukunft besteht und noch an Kraft gewinnen wird. ge. Oskar.“

Das französische Gelbbuch über Marokko.

* Paris, 7. Nov. Das heute veröffentlichte Gelbbuch über Marokko umfaßt den Zeitraum vom 13. Januar 1906 bis 21. Oktober 1907. Es beginnt mit mehreren Schriftstücken, in welchen u. a. über die Treibereien des Raschid in Marokkanien und an der südranischen Grenze Besondere geführt wird. Sodann folgen Dokumente, welche die Ermordung des Franzosen Chardonnier und die hierauf vom Raschid verlangte Genugthuung betreffen. Weiterhin eine große Anzahl von Schriftstücken, welche sich auf die Organisation der französisch-spanischen Polizei beziehen. Bemerkenswert sind einige Berichte des Vizekonsuls Mourou und des Konsulats Regnault vom Januar 1907 über die Berufung des Hauptmannes von Tichudi und des Hauptmannes Wolf nach Fez. Regnault teilte am 16. Januar 1907 mit, der Befehlde Raschid habe ihm gesagt, daß die diebstahligen Behauptungen französischer Blätter unrichtig seien. Es handle sich um keinerlei deutsch-militärische Mission noch um einen Vertrag mit dem Raschid, sondern einfach um eine Anstellung zweier außer Diensten stehenden deutschen Offiziere seitens des Sultans.

Der Zeitraum vom März bis Juli 1907 umfaßt zumeist Schriftstücke, welche sich auf die Ermordung des Dr. Rauchamy in Marakesch und auf die von der französischen Regierung getroffenen Maßnahmen, insbesondere auf die Befragung von Abdou beziehen.

Am 26. März 1907 berichtete der französische Geschäftsträger in Berlin, Decourte, daß der Unterstaatssekretär anlässlich der Ermordung des Dr. Rauchamy das Gelbbuch ausgeprochen und erklärt habe, daß man die Aktion der französischen Regierung nur billigen könne, und daß keine europäische Macht ein Interesse daran habe, daß in Marokko der Haß gegen die Europäer Wurzeln fesse.

Sodann folgt der Bericht des französischen Geschäftsträgers in Tanger über die Riebermeldung von 9 Europäern in Casablanca und das Rundschreiben des Ministers Pichon an die Vizekonsulate in Madrid, London, Rom, Berlin, Petersburg, Wien und Washington über die von der französischen Regierung getroffenen Vorkehrungen. Dann eine Derselbe des französischen Geschäftsträgers in Tanger vom 3. August, in der er dem deutschen Geschäftsträger die Abwendung des Kreuzers „Dachau“ nach Marokkanien angeheißt und hinzugefügt hat, daß er die deutschen Staatsangehörigen, welche besonders gefährdet seien, da sie zumeist außerhalb der Befestigung von Marokkanien wohnen, der Fürsorge des Kommandanten des Kreuzers empfohlen habe. Der deutsche Geschäftsträger habe für diese Mitteilung gedankt.

Der französische Geschäftsträger in Berlin teilte am 5. Aug. mit, er habe den Staatssekretär von Tichudi von der Entsendung des Kreuzers „Dachau“ nach Marokkanien verständigt, welcher dankte und bemerkte: „Angesichts solcher Ereignisse sind wir alle solidarisch. Zweifel Sie nicht daran, man wird unter diesen Umständen die Loyalität unserer Politik beurteilen können.“ Zum Schluß betonte Herr von Tichudi nochmals die Notwendigkeit, baldigst die Polizei in den Häfen zu organisieren.

Am 7. August berichtete Cambon, er habe Herrn von Tichudi die Note über das am 5. Aug. in Casablanca festgesetzte Ereignis überreicht. Herr von Tichudi habe gesagt: „Seien Sie versichert, daß Sie all unsere Sympathie haben.“ Cambon bemerkte weiter: Der Staatssekretär teilt morgen nach Wilhelmshaven zum Kaiser. Er habe ihn gebeten, dem Kaiser zu sagen, wie sehr man in Frankreich dankbar sein werde für die Gesinnung, welche der Staatssekretär in betreff der Aktion ausgesprochen habe, zu welcher Frankreich infolge seiner Situation in Marokko und die Akte von Algier sich gezwungen sei.

Am 9. September übermittelte der französische Geschäftsträger in Berlin der deutschen Regierung ein Pro memoria betreffend die Abhängen Frankreichs und Spaniens, in den marokkanischen Vizekonsulaten eine provisorische Polizei zu errichten. Die deutsche Regierung erkannte das Recht Frankreichs an, sich für die Ereignisse in Casablanca Genugthuung zu verschaffen und habe nicht die Absicht, der diebstahligen Aktion Frankreichs Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Sie hoffe und wünsche aber, daß sich aus dieser Aktion nicht ähnliche schwere Schäden für die fremden Konsulate ergeben, wie

in Casablanca. Die kaiserliche Regierung bemerkte deshalb, daß die Errichtung eines durch die Algerienstraße nicht vorübergehenden ausländischen Polizeikorps unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Angriff der Bergkämme gegen Tanger, und die übrigen Häfen, aber auch gegen Casablanca für die Europäer hervorgerufen könnte, besonders wenn diese Maßnahme nicht unter dem Schutz der militärischen Streitkräfte getroffen würde.

Am 11. September teilte der französische Geschäftsträger in Berlin eine Unterredung mit Tichudi mit. Auf die Bemerkung des französischen Geschäftsträgers, die ausländischen Anseher würden eines Tages noch über die Intervention Frankreichs glücklich sein, erwiderte Tichudi: „Möge Ihr Optimismus recht behalten, aber inzwischen muß die Frage der Entschädigung geregelt werden. Die Schwierigkeit für den Raschid wird die sein, Geld zu finden — aber das findet man schließlich immer.“ Der französische Geschäftsträger Carbonnel hebt hervor, daß die Unterredung einen herzlichen Ton gehabt und Tichudi wiederholt hervorgehoben habe, welche Wichtigkeit er guten Beziehungen zu Frankreich belege.

Am 24. September überreichte der französische Botschafter in Wien Crozier eine Verbalmote der österreichisch-ungarischen Regierung über die Errichtung eines französisch-spanischen Polizeikorps in den marokkanischen Häfen. Die österreichisch-ungarische Regierung, so heißt es in der Note, nimmt die diesbezüglichen Mitteilungen der französischen Regierung zur Kenntnis. In Anbetracht des Umstandes, daß es sich um eine durch force majeure-Ereignis unabweislich gemachte Maßnahme handle, von welcher man wegen ihres provisorischen Charakters annehmen könne, daß sie nicht im Widerspruch mit der Algierakte stehe.

Am 27. September bittete Regnault den Minister Pichon, ihn zu ermächtigen, vermittels seiner Botschaft dem marokkanischen Kriegsminister ein Darlehen von 100 000 Frs. zu verschaffen, damit er die Truppen bezahlen könne, die die Soldaten sonst anstreifen und die Wunden Marokkos verstärken würden. Pichon erteilt Regnault unerschütterlich die Ermächtigung. Am 21. September erließ Pichon an die Vizekonsulate ein Rundschreiben betreffend die von Frankreich und Spanien geplante Maßnahme zur Unterdrückung des Waffenschmuggels.

Am 3. Oktober 1907 berichtete Cambon über eine Unterredung, die er mit Herrn von Tichudi in betreff dieser Angelegenheit gehabt habe. Nach verschiedenen Bemerkungen sei man übereingekommen, daß die Triffl, während welcher die französischen und spanischen Schiffe die Ueberwachung zur Verhinderung des Waffenschmuggels vornehmen sollen, ein Jahr dauern wird. Selbstverständlich würden jene Schiffe, welche einen regelmäßigen Dienst versehen, einer Durchsichtung nicht unterworfen werden können. Herr von Tichudi glaubt, daß die bloße Ankündigung der Ueberwachung eine Verminderung des Waffenschmuggels zur Folge haben wird.

Die Vorgänge in Marokko.

* Tanger, 6. Nov. Da von den französischen Behörden in Casablanca nicht nur nichts geschieht, um den Beschwerden über Unterbindung des Handelsverkehrs im Hafen durch die Militärbehörden Folge zu geben, sondern dem Handel weitere Schwierigkeiten bereitet werden, wollen nunmehr die Kaufleute sämtlicher am Handel interessierten Nationen solidarisch durch ihre Konsulate gegen diese Willkürlichkeiten vorgehen.

Die Kämpfe auf dem Balkan.

* Salonik, 6. Nov. Die Repressalien der Griechen haben bereits begonnen. Eine starke griechische Bande überfiel die albanische Ortschaft Kites bei Elshin, verbrannte hundert Häuser und löstete drei Männer und fünf Frauen durch Bomben. Rechtzeitig eingetroffenes Militär verhielt ein weiteres Vorrücken. Alle Kreise sind sich darüber einig, die Regierung müsse nun mit größter Strenge gegen die Aufständigen vorgehen.

Die Erdbeben in Karatag.

* Samaca, 7. Nov. Ein nach Karatag entsehnter Spezialbericht einer russischen Zeitung meldet aus Verbem und Baisun in Buhara, daß nach genaueren Informationen Karatag vollständig zerstört sei. 3400 Menschen seien umgekommen, 70 getödtet. Die um Karatag gelegenen Anstalten seien ebenfalls durch das Erdbeben zerstört. Auch da seien viele getödtet worden. Am 31. Okt. wurde der Ort Karmagan im Kaspiengebiet von einer Katastrophe heimgesucht und zerstört.

Die Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

* Washington, 7. Nov. Marineattaché Riccati hat auf die Nachricht von der Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ den amerikanischen Marineattaché Howard telegraphisch angewiesen, dem deutschen Marineattaché das tiefste Mitgefühl der amerikanischen Marine auszubringen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Das Befinden des Kaisers.
Berlin, 7. Nov. Der Katarth des Kaisers ist jetzt noch nicht völlig begeben. Der Kaiser hat noch nicht wieder wollen. Es handelt sich nicht um ein bedenkliches Uebel; aber es ist von ärztlicher Seite die Frage aufgeworfen worden, ob die Kaiserfahrt nach England zur Zeit überhaupt nicht unterbleiben müsse. Inzwischen haben die Ärzte ihre Bedenken beiseite gelassen gegen die Versicherung, daß der Kaiser nach Abolvierung des Programms der Englandreise zunächst einige Wochen der Ruhe und Erholung verbringen wolle.

Demgemäß hat der Kaiser die Königin Wilhelmine gebeten, seinen Besuch, der ursprünglich für den 19. 20. und 21. ds. Mts. festgesetzt war, um drei Wochen verschoben zu dürfen und sich entschlossen, inzwischen auf der Insel Wight Aufenthalt zu nehmen. Der Besuch in Holland wird in der ersten Hälfte des Monats Dezember stattfinden.

Stimmen aus dem Publikum.

Anstellungskammergen.
Nachdem die Anstellung seit 14 Tagen geschlossen ist, glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich die Ausschleusung bitte, dafür zu sorgen, daß die Umwandlung des Friedrichsplatzes bald fällt, besonders jetzt in der naheliegenden Zeit. Bei dem schlechtesten Wetter während des Aufbaues konnte man die Straße um den Platz nicht passieren, was für die Bewohner der Umgegend sehr unangenehm war.

Sturz für alle.

Volkswirtschaft.

Rheinische Schenker-Gesellschaft für elektrische Industrie & Co. Der Aufsichtsrat hat in seiner heutigen Sitzung beschloffen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (gegen 6 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen.

n. Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einfluss der spezialeren Notierungen von den amerikanischen und englischen Märkten war auch die Stimmung am hiesigen Markt für alle Getreidearten sehr ruhig. Die Umsätze sind sowohl im Getreide als auch im Roggenmarkt belanglos. Die direkten Offerten lassen heute keine Richtung und die zweite Hand hält mit dem Angebot zurück. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen um 25-50 Pfg., Korn um 25 Pfg., Pfälzer Roggen um 25 Pfg., russische Futtergerste um 10 Pfg. und Mais bis um 25 Pfg. per 100 Kg. bahnhfrei Mannheim ermäßigt. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen niedriger, Roggen abgemindert, Braugerste unverändert, Futtergerste und Mais matter, Hafer unverändert ruhig.

Vom Auslande werden angeboten, per Tonne, gegen Kassa, cfr Rotterdam: Weizen Saplata-Bahia-Blama oder Barletta-Kassa (schwimmend R. 189, do. ungarische Ausfaat per Februar-März R. 189, do. Rosario Santa-Fe per Februar-März R. 193.50, Mita 9 Rub 15-20 Oktober-November R. 184, do. 9 Rub 35 R. 188, do. 10 Rub Oktober-November R. 189, Kanfas 9 Oktober-November R. 189.50, Rumän. nach Kaiser 79-80 Kg. Oktober-November R. 189, do. 78-79 Kg. Oktober-November R. 189; Roggen 9 Rub 10-15 Oktober-November R. 168, do. 9 Rub 20-25 Oktober-November R. 167, Ungar. Rumän. 71-72 Kg. —; Gerste russ. 68-69 Kg. November R. 181, do. 59-60 Kg. November R. 182; Hafer russ. prompt 46-47 Kg. R. 195, do. 47-48 Kg. prompt R. 196, Donau nach Kaiser schwimmend von R. 180-185, Saplata 46-47 Kg. prompt R. 128, do. per Februar-März R. 125; Mais Saplata gelb 189 teras September-Oktober R. 128, amerikanischer Mixed Dezember-Februar R. 128, Donau-Mais schwimmend R. 124 und Odessa-Mais per Oktober-November R. 124.50.

Wollwaren-Industrie. Im abgelaufenen Jahre waren die Preise für Rohmaterialien teurer als im Vorjahre. Der Wollverkauf war etwas höher, wodurch sich das Geschäft etwas günstiger gestaltete. Das Gewinnen- und Verlustkonto weist wieder nur den Reingewinn aus, der einschließlich 55 420 M. (i. R. 49 430 M.) Vortrag sich auf 286 267 M. (218 291 M.) beläuft; wobei die Aufkosten noch die Abschreibungen werden sichtbar gemacht, nur im erläuternden Text ist bemerkt, daß nach Abzug der ziffermäßig nicht erscheinenden Betriebskosten, der statutenmäßigen Abschreibungen und der Tantiemen, sowie nach Rückstellung von 50 000 M. (wie i. V.) für zweifelhafte und zu Verlust gegangene Aufwendungen der obige Reingewinn verbleibt. Die Verteilung wird wie folgt vorgeschlagen: Spezialreserve 31 210 M. (29 801 M.), 10 Proz. Dividende = 109 000 M. (wie i. V.), Tantiemen 6000 M. (wie i. V.), Vortrag 89 056 M. In der Bilanz werden 856 948 M. (450 420 M.) Bankguthaben und Verbestand, 360 244 M. (301 764 M.) bierische Debitoren und Hypotheken ausgewiesen. Die Vorräte sind mit 1 455 453 M. (265 231 M.) bewertet. Die Anlagen stehen mit 11 300 000 M. (11 700 000 M.) zu Buch. Als Gesamtverbindlichkeiten einschließlich Reaktionen werden 629 491 M. (480 628 M.) angesetzt. Bei 1 600 000 M. Aktienkapital beträgt die Kasse 200 000 M., die Spezialreserve 437 423 M., das Rückstellungsfonds 700 000 M. Im neuen Jahr rechnet der Vorstand mit erhöhten Getreidepreisen, weshalb der Vortrag auf 89 056 M. geschätzt wurde.

Wollmarkt. Infolge des andauernden Steigens der fremden Wechselkurse, insbesondere der Devisen London, haben, wie bekannt, im Einvernehmen mit der Reichsbank neuerdings Goldausfuhr nach dem Auslande, und zwar in beträchtlichem Maße stattgefunden. Diese durchaus natürliche und den Verhältnissen entsprechende Maßnahme dürfte auch in dem nächsten Reichsbankausweis in die Erscheinung treten.

Wollmarkt. Infolge des andauernden Steigens der fremden Wechselkurse, insbesondere der Devisen London, haben, wie bekannt, im Einvernehmen mit der Reichsbank neuerdings Goldausfuhr nach dem Auslande, und zwar in beträchtlichem Maße stattgefunden. Diese durchaus natürliche und den Verhältnissen entsprechende Maßnahme dürfte auch in dem nächsten Reichsbankausweis in die Erscheinung treten.

Neue Aktiengesellschaft. In Wiesbaden wurden mit 1 1/2 Millionen Mark Grundkapital die Chamotte- und Thonwerke Hundrück & Co. gegründet.

Zahlungsbeihilfen. Ueber das Vermögen des Strohfabrikanten Storz u. Manz in Tuttlingen ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Es soll sich dabei, wie dem „Schw. M.“ mitteilt, um eine Überfälligkeit von etwa 800 000 M. handeln. Von den Inhabern der Firma ist der eine, Gustav Manz, flüchtig, der andere Inhaber, Hermann Manz, wurde verhaftet. Die finanziellen Unterlagen der Firma waren schon in den letzten Jahren etwas unsicher. Durch den Konkurs in Wittelsheim gezogen wurden fast durchwegs auswärtige Firmen, von denen einzelne Guthaben im Betrage bis zu 90 000 M. zu fordern haben. Die Ursache des Zusammenbruchs konnte noch nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. Es scheint, daß gerade die größten Bauunternehmungen, durch welche die Firma einen Aufschwung ihres Gesamtbetriebes herbeizuführen gedachte, schließlich zum Zusammenbruch in entscheidender Weise beigetragen haben. — Die Badepeter Holzwaren-Engrosfirma Lutz u. S. hat sich für zahlungsunfähig erklärt. Beteiligt seien hiesiger Firmen mit 250 000 M. und Wiesner und Badepeter Firmen mit 300 000 Kronen sein.

Die Waghener Brauerei und Mälzerei Aktien-Ges. hatte in 1906/07 einen Rebrertrag von 488 860 Mark. Nach Abschreibungen von M. 78 872 werden aus M. 85 847 Reingewinn 9 1/2 Prozent Dividende (wie i. V.) auf M. 600 000 Aktienkapital verteilt. Die Generalversammlung soll auch über Aufnahme von Hypothekendarlehen beschließen.

Die Erste Erlanger Aktien-Brauerei vorm. Carl Riffas erzielte auf Bierland eine Einnahme von M. 282 284 (i. V. M. 284 986), wovon Abeminnahmen von M. 25 976 (M. 26 611). Dagegen erforderlich die Unkosten M. 200 292 (M. 207 302). Während sich im Vorjahr ein Überschuß von M. 14 228 ergab, der zu Abschreibungen herangezogen wurde, sind in diesem Jahre die Abschreibungen auf M. 57 117 bemessen worden, so daß der Abschluß einen Verlust von M. 49 248 ergibt.

Der Verband deutscher Gläser-Industriellen beabsichtigt angefaßt der steigenden Rohstoffpreise die Einführung von Mindestpreisen für Gläser-Produkte vom nächsten Frühjahr ab bei Vermeidung von Verzögerungen. Weiter wurde beschlossen, wegen nicht zureichender Auslegung des Brauereigesetzes hinsichtlich maßhaltiger Gläser vom Verband aus Stellung zu nehmen.

Preisermäßigung im Eisenhandel. Die heimisch-westfälischen Eisenhändler haben vom 1. November ab die Lagerpreise für Bleche und Stabeisen um 10 M. pro Tonne ermäßigt.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungsbeihilfen. Ueber das Vermögen des Strohfabrikanten Jakob Spath III in Dicksheim bei Offenbach ist nach der „Fr. Z.“ der Konkurs eröffnet worden. — In Konkurs geriet ferner die Zementbau-Gesellschaft Kassel. Inhaber Rottle u. Schlegel in Kassel. — Ueber das Vermögen der Manufakturwarenfirma Förster u. Hallbauer in Heidelberg wurde nach dem gleichem Wege das Konkursverfahren eröffnet.

Frankfurt a. M., 7. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Brauerei Binding & Co., Frankfurt a. M., waren 12 Aktionäre anwesend, welche 908 Aktien mit ebensoviele Stimmen vertraten. Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt, ebenso entlastung erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 13 Prozent festgesetzt.

Berlin, 7. Nov. Die Reichsbank dürfte schon heute den Zentralauschuß einberufen, um die Erhöhung der Rate um 1 Prozent zu beschließen.

Paris, 7. Nov. Die Bank von Frankreich erhöhte den Wechselkurs von 1/2 auf 4 Prozent.

London, 7. Nov. Nach langer Beratung wurde die Rate der Bank von England heute weiter von 6 auf 7 Prozent erhöht. Die Maßnahme gilt hier für temporär als Ventil gegen Amerika und als Manifestation, daß weitere Mittel, wenn sie erforderlich sind, drüben gefunden werden müssen. Zuletzt wurde die Bankrate am 4. Juni 1878 auf 7 Prozent erhöht, aber schon bis 21. August 1878 wieder auf 6 Prozent ermäßigt. Man erwartet auch jetzt bald einen Rückschlag, wenn gleich einen weniger heftigen. Der Diskontmarkt war vor dem Bekanntwerden der Entscheidung der Bank von England unruhig. Die Rate stellte sich auf 6 1/2 bezw. 6 3/4 Prozent vorbehaltlich einer Erhöhung der Bankrate.

Budapest, 7. Nov. Der Holzproduzent Berny Steinberg wurde gestern abend nach Stellung einer Kaution von 200 000 Kr. aus Besatzung der Forderung des Weingroßhändlers Wolfisch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die finanzielle Lage in Amerika.

New York, 7. Nov. Die bereits gemeldete Insolvenz der Firma Arnold Point Works, North Ham, des zweitgrößten Baumwollergewerks, trat infolge der Unmöglichkeit der Verpfändung eines Darlehens von 65 000 Doll. ein. Die Verbindlichkeiten betragen 95 000, die Aktiven werden auf 15 000 Millionen veranschlagt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. November. (Offizieller Bericht.) Die Börse war still; Kurse meistens etwas abgeschwächt. Wäls. Hypothekendarlehen 120 M., Brauerei Sinner, Grünwinkel 270 M., Gutjahr-Aktien 85 M., Mannheimer Versicherungsaktien 408 M., Portlandementwerke Heidelberg 157 M. und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 324.50 M.

Obligationen.

Table with columns for 'Staatsanleihe', 'Industrie-Obligationen', and 'Kommunal'. Lists various bonds and their prices.

Kursen.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Brauereien', and 'Industrie'. Lists various companies and their stock prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table listing various commodities like wheat, rye, and oil with their prices per 100 kg.

Table for 'Weizenmehl' and 'Roggenmehl' with prices for different grades.

Weizen niedriger, Roggen abgeschwächt, Brauereier unverändert, Futtergerste und Mais matter, Hafer unverändert ruhig.

Berliner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds from Berlin, including 'Preussische Staatsanleihe' and 'Bankaktien'.

W. Berlin 7. November. (Telegr.) Rohbörse. Kreditaktien 197.60 196.00, Staatsbahn 183.40 188.00, Diskont Komm. 167.40 185.50, Lombarden 28.00 27.40.

Pariser Börse.

Table listing Paris market data, including 'Rente' and 'Banque Ottomane'.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London market data, including 'Konsolidierte der Effektenbörse' and 'Bankaktien'.

Berliner Produktenbörse.

Table listing Berlin market data for various commodities like 'Weizen' and 'Roggen'.

Table listing Berlin market data for 'Weizen' and 'Mais' with prices per 50 kg.

Staufrurrer Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 6 1/2 Prozent.

Wochsel.

Table with 4 columns: Location, Currency, Price, and another Price. Includes entries for Amsterdam, London, Berlin, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for type (e.g., Reichsanleihe), price, and yield.

Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing bonds with columns for type and price.

Unternehmungen.

Table of various companies and their stock prices, including entries like 'Bayerische Maschinenfabrik'.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stocks with columns for company name and price.

Alten deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shipping and transport companies with columns for company name and rates.

Frankfurter Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of Frankfurt mortgage and priority bonds with columns for type and price.

Frankfurt a. M., 7. November. Kreditaktien 197,25, Staatsbahn 138,50, Lombarden 28,10, etc.

Ueberseische Schiffsahrts-Telegramme.

Text providing shipping news, including arrival and departure times for various vessels.

Advertisement for 'Seide' (Silk) by Seidenfabrik Henneberg in Zurich, featuring a large 'Seide' graphic and contact information.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraph-Adresse: Margold. Fernsprecher: Str. 56 und 1637. 7. November 1907. Provisionsfrei!

Table listing various goods and services with columns for item name, price, and quantity.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; Für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Becken; etc.

Zuckerraffinerie Mannheim.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, 28. November 1907, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal der Süddeutschen Bank, Mannheim abgehaltenen 40. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

40. ordentlichen Generalversammlung

- Tages-Ordnung: 1. Vorlage der Bilanz. 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Mannheim, den 6. November 1907. Der Aufsichtsrat.

Wer an einer Generalversammlung persönlich oder durch einen Bevollmächtigten teilnehmen will, hat seine Aktien spätestens mit Ablauf des dritten Geschäftstages vor dem Versammlungstage, d. h. bis Montag, den 25. November a. c. bei der Gesellschaft oder einem Notar zu hinterlegen oder sich in obiger Frist über seinen Aktienbesitz bei der Gesellschaft genügend auszuweisen.

P 5, 4 Von heute ab: P 5, 4 Massen-Verkauf von Nürnberger Spielwaren

zu hausem billigen Preisen. 74959 P 5, 4 Fritz Best, Auktionator P 5, 4.

Emil Nullmeyer Dirigent u. Musiklehrer G 3, 11

erteilt gediegenen Klavier- und Zitherunterricht. 74957

Zillerthal, Ausstellung

Bauhölzer in verschiedenen Dimensionen, Fußbodenbreiter, Stabretter, Schalbreiter, sowie verschiedene Eisen- und Holzstühle werden billig abgegeben. 74968

Weinrestaurant „Maxim“ P 6, 20. P 6, 20.

Garantiert reine Weine erster Firmen. Offene Weine von 30 Pf. an. Reichhaltige Frühstückskarte. Exquisite warme und kalte Speisen bis Nachts 2 Uhr dem geehrten Publikum nach dem Theater-Vorstellungen bestens empfohlen. Civile Preise! [74895] Civile Preise!

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jacob Fischer

nach schwerem Leiden, im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist. Mannheim, (Rheinstr. 9) den 7. November 1907. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 14398

Bureaux D 6, 9 II D 6, 6

Größere Part.-Kammlidreien für Büro od. Wohnung auch mit Magazin per sofort zu vermieten. 54037

H 7, 36

als Bureau od. Wohnung ganz oder geteilt zu verm. 54290 Auf 1. Januar od. früher ein Parterre-Zimmer als Bureau zu verm. 54559 Näheres H 7, 13.

J 3, 18, Laden u. Wohng.

30 St. monatlich zu vermieten. Näheres D 6, 6, 10, 2. Et. 54964

K 1, 5 b

Laden zu verm. Näheres K 1, 5, 2. Et. 54965

Seckenheimerstraße 43

an der Poststraße 4 Zimmer-Wohnungen per 1. Sept. zu vermieten. 54959

Neubau, Weipfingstraße 6

elegante, 6-Zimmer-Wohnung mit allem Anfort. zu verm. 54960

Magazine.

D 1, 12 Weitz, mittlig zu verm. 54961

S 1, 12 Magazin, 4. Et.

hoch, hell, hellhörig zu verm. Näheres K 1, 15 54429

S 6, 36

3. und 4. Et. helle Habselräume, je 120 qm Bodenfläche, per 1. Okt. 1907 zu vermieten. 14425

U 6, 4, Lagerhaus.

Einzelzimmerstraße 51/53 helle Räume, für Lagerzwecke geeignet, sofort oder später zu vermieten. Näheres S 6, 36, 54434

Younge Hütterstraße Nr. 11

eine Werkstätte mit kleinem Platz zu vermieten. 52832

Werkstätte

für kleinen Betrieb geeignet in der Nähe des Industrieplatzes zu vermieten. 53981

Wohnungen.

Lindenhofstraße 96 2-Zimmer mit Küche für 2 u. 3. 14393

Neuenhofstraße 13 Parterre-Wohnung, 5 Zim., 1 Bad, 1 K., 1. Etage, 14394

Stephanienpromenade 16 2-Zimmer, 1. Etage, 14395

Schlafstellen K 4, 4 4 St. bessere Schlafstellen, je 2 u. 3. 14396

